Nr. 2.

Ueber den Zug der Vögel in Neu-Vorpommern,

nebst einigen Mittheilungen aus meinem Jagdtagebuche zusammengetragen.

Von

Dr. **Gustav Quistorp** in Greifswald.

Obgleich seit beinahe 30 Jahren passionirter Waidmann und stets von Interesse für Ornithologie erfüllt, glaubte ich jedoch lange nicht, dass das, was ich auf meinen Jagdexpeditionen von der Vogelwelt hiesiger Provinz beobachtet, von Nutzen für die Wissenschaft und der Mittheilung werth sei. Erst als vor einigen Jahren berühmte Ornithologen öffentlich den Wunsch äusserten und auf den Nutzen hinwiesen, den die Wissenschaft von Beobachtungen und Mittheilungen über den Zug der Vögel, deren Ankunft, Abzug, sowie ihr sonstiges Verhalten dabei, aus den verschiedenen Theilen Deutschlands und Europas gesammelt, ziehen würde, fasste ich, da ich den grössten Theil des Jahres, namentlich den Frühling und Herbst, dem edlen Waidwerk obliegend, in der freien Natur verlebe, den Entschluss, möglichst genaue Beobachtungen, namentlich über den Zug der Vögel anzustellen, um dieselben alsdann geordnet in den ornithologischen Blättern mittheilen zu können. Gewiss eignet sich die Provinz Neu-Vorpommern nicht schlecht für derartige Beobachtungen, da einestheils ihre Lage dem scandinavischen Reiche gegenüber, nach welchen sich ja ein so grosser Theil der Zugvögel begiebt, um dort zu brüten, anderntheils ihre Lage unmittelbar am Strande der Ostsee, namentlich im Frühlinge bei widrigen Winden und ungünstigem Wetter eine grössere Anhäufung und längeres Verweilen der Zugvögel noth-

wendig zur Folge hat. Im Herbste finden sich alsdann noch an unserer Küste unzählige Mengen nordischer Seevögel ein, um den Winter in dem milden Klima und den von Eis befreiten Gewässern hiesiger Gegend zu verleben und bis spät in den Frühling hinein zu verweilen, wobei es nicht ausbleiben kann, dass manch seltener Vogel geschossen resp. gefangen und manche mittheilenswerthe Beobachtung gemacht wird. Und da überdies mein Wohnort Greifswald ist, wohin durch die Anwesenheit des zoologischen Museums, dessen Quellen mir sehr bereitwillig zur Benutzung dargeboten sind, eine so grosse Anzahl der in hiesiger Provinz gemachten Beobachtungen gelangt, so hoffe ich wenigstens dann und wann Mittheilungen machen zu können, die für die Ornithologie nicht ohne Werth und Interesse sind.

Meine genauern und umfassenden Beobachtungen beginnen freilich erst seit dem Frühlinge des Jahres 1855, doch habe ich seit 7 Jahren ein Jagdtagebuch geführt, aus welchem wenigstens über die den Waidmann am meisten interessirenden Vögel, wie Waldschnepfen, Krammetsvögel, Bekassinen, Enten, Wachteln, Rebhühner etc. manches ersichtlich ist und sich mittheilen lässt. Ich beginne daher mit dem Frühlinge des Jahres

1850.

Nachdem der Herbst des Jahres 1849 eine sehr grosse Menge Waldschnepfen, namentlich in der letzten Woche des Oktober und der ersten des November, sowie auch viele Bekassinen auf dem Zuge nach dem Süden hatte durchpassiren lassen, hofften wir eifrigen Waldschnepfenjäger auf eine sehr ergiebige Jagd im Frühlinge 1850. Aber der ganze Monat März verging bei etwas kühler Witterung, und Waldschnepfen wurden nur in sehr geringer Menge gefunden. Erst nachdem in den ersten Tagen des April noch ein bedeutender Schneefall mit grosser Kälte stattgehabt und der Schnee 5 Tage lang den Erdboden ziemlich hoch bedeckt hatte, brachte der darauf folgende Südwind von Regen begleitet, die lange ersehnten Zugvögel in grösserer Menge, und 14 Tage lang war die Jagd auf Waldschnepfen sowohl, als auf Krammetsvögel sehr ergiebig, zumal da die Wärme der Luft von Woche zu Woche bedeutend stieg, so dass in der letzten Hälfte des April im Walde schon eine unerträgliche Hitze herrschte, bei welcher diese Zugvögel ausserordentlich gut aushielten.

1851.

Im Frühlinge dieses Jahres kam nur eine sehr spärliche Anzahl von Waldschnepfen durch hiesige Provinz; von allen Seiten hörte man Klagen über schlechte Jagd. In meinem Tagebuche finde ich keine genauen Angaben über den Zug.

Vom 10. Juli bis gegen die Mitte des August hielt ich mich im Seebade Heringsdorf nahe bei Swinemünde auf der Insel Usedom auf, schoss auf meinen Jagden von dort aus nur *Anas boschas*, L. und *querquedela*, L., in ziemlicher Menge, sowie mehrere Reiher, (*Ardea cinerea*, Bechst.) und Rohrdommeln (*ardea stellaris*, Bechst.), einige Halsbandregenpfeifer (*Charadrius Hiaticula*, L.), und Möven (*Larus canus*, L.), sowie auch Meerschwalben (*Sterna hirundo*, L.). Von letzteren nistet am sogenannten Kachlinds-Bache, einem von Wiesen umgebenem kleinen Bache, eine unzählige Menge; die Eier derselben werden von den Bewohnern der Umgegend gesammelt, und man hat die beste Gelegenheit zu beobachten, wie sehr die Eier in Farbe und Gestalt unter sich verschieden sind. Ich hoffte von Heringsdorf aus eine Menge Cormoranscharben (*Carbo Cormoranus*, Mey.) schiessen zu können, da ich wusste, dass dieselben eine Reihe von Jahren auf dem zur Pudayleder Forst gehörigen sogenannten „langen Berge", einer unmittelbar am Strande der Ostsee, eine halbe Stunde von Heringsdorf gelegenen und mit den schönsten Buchen bewachsenen Anhöhe gehorstet, nachdem sie die vorher dort nistenden Reiher von ihren Horsten vertrieben und dieselben in Besitz genommen. Leider aber waren die sämmtlichen Cormoranscharben im Jahre 1850 von der Insel Usedom abgezogen und hatten sich auf der Insel Wollin in der Nähe des Badeortes Misdroy angesiedelt, nachdem in jedem Sommer eine grosse Menge der jungen Vögel von den Horsten, bevor sie flugbar wurden, von den Bäumen heruntergeschossen worden waren. So sehr ich den Abzug dieser Vögel bedauerte, so glücklich waren die Fischer dortiger Gegend über denselben und gewiss mit vollem Rechte, denn es giebt wohl keinen Vogel, welcher den Fischen der Gewässer, in deren Nähe er in so grosser Anzahl brütet, grössern Schaden zuzufügen, dieselben mehr zu lichten im Stande ist als, die Cormoranscharbe. Ihre Gefrässigkeit lässt sich nur mit der des Lämmergeiers der Alpen vergleichen, und es ist sehr häufig vorgekommen, dass Vögel erlegt wurden, welche, obgleich

ihnen das eine unverdaute Ende eines grossen Aales Magen und Hals füllend und bis in die Kehle hinaufreichend dort steckte, dennoch schon wieder weiter fischten. Aale gehören überhaupt zu ihrer Lieblingsnahrung, und da diese Vögel ausserordentlich geschickte Taucher sind, so wird der Aalfang für die Fischer sehr bald ein schlechter in einer Gegend, wo Cormorane sich in grösserer Menge angesiedelt. Ich glaube, die grosse Gefrässigkeit, das grosse Nahrungsbedürfniss dieser Vögel ist auch die Ursache, weswegen sie von Zeit zu Zeit ihren einmaligen Wohnsitz verlassen und in eine andere Gegend übersiedeln müssen. So hörte ich, als ich im Jahre 1856 mich wieder zur Badezeit in Heringsdorf aufhielt, dass dieselben damals auch schon die Insel Wollin wieder verlassen und dass Niemand wisse, wohin sie gezogen und wo sie sich jetzt angesiedelt hätten. Vielleicht dass auch das alljährliche Tödten einer bedeutenden Menge von den noch nicht flugbaren Jungen in der Nähe und auf den Horsten sie schliesslich verdriesst und zum Abzuge bestimmt.

Wenn die Cormorane die Nester der Reiher verlassen, säumen diese nicht von denselben wieder Besitz zu nehmen, wenigstens ist es so mit den Horsten auf dem „langen Berge", wo jetzt diese letztern wieder in grosser Anzahl nisten. Es giebt aber auch wohl nirgends einen für ihren Aufenthalt und für ihre Aesung günstigeren Ort, da nicht blos der Strand, sondern eine Menge kleinerer und grösserer Landseen ihnen die bequemste und beste Gelegenheit zum Fischen bietet.

Der Sommer war wegen seiner häufigen und heftigen Regengüsse den Rebhühnern und Wachteln während ihrer Brütezeit, sowie auch der jungen Brut nicht günstig gewesen; ich schoss deshalb im Herbste nur einige 50 Rebhühner, zumal da die Jagd auf Bekassinen, Stummer und kleine Wasserhühner (*gallinula porzana*, Lath.), sehr ergiebig war und reichlichen Ersatz für die schlechte Rebhühnerjagd bot. Die so interessante Jagd auf Bekassinen beginnt in hiesiger Provinz schon in der zweiten Hälfte des Juli und dauert bis in den November hinein, so dass namentlich in nassen, regenreichen Jahren, in welchen man auf allen etwas unebenen Wiesen und namentlich in allen Torfmooren sehr viele Bekassinen sowohl, wie auch Stummer findet, eine grosse Menge derselben zu schiessen ist. Die sogenannte Doublette (*scolopax major*, L.), findet man in nassen Jahren viel seltener als in trockenen, dieselben werden hauptsächlich im August und

höchstens der ersten Hälfte des September gefunden und haben fast immer auf den Wiesen ihre besonderen Lieblingsstellen, wo man sicher ist, sie zu finden. Je später im Herbste, desto feister sind die Bekassinen, so dass ich häufig gegen Ende October und im Anfang November noch so feiste Schnepfen geschossen habe, dass sie an Grösse den Doppelschnepfen nichts oder wenig nachstanden. Das ist auch wohl der Grund, dass man selbst in so später Zeit, bei schon recht kaltem Wetter noch recht glückliche Jagden auf Bekassinen machen kann, denn die recht feisten halten selbst dann noch gut aus.

1852.

Am 20. März wollte ich sehen, ob schon Waldschnepfen angekommen wären; ich ging Nachmittags ins Holz, um noch einige Stunden hindurch auf den besten Stellen zu suchen und dann auf dem Zuge zu bleiben. Beim Suchen fand ich auch eine Schnepfe, doch war dieselbe sehr scheu, so dass ich sie nicht schiessen konnte. Auf dem Zuge sah und hörte ich nichts von Schnepfen. Am 24. März suchte ich vergeblich ein recht grosses Revier ab; ich fand dort keine Schnepfe; am 30. aber fand ich schon drei, von denen ich zwei schoss. Bis zum 15. April fand ich täglich einige oder mehrere Schnepfen, doch war die Anzahl derselben sehr gering, in Betracht, dass die beste Zeit des Zuges schon gekommen und bei den fortwährend günstigen westlichen und südlichen Winden die Luft sich schon sehr erwärmte, auch die übrigen Zugvögel alle sich nach einander einfanden; da kam aber plötzlich vier Tage lang eine sehr heftige Kälte mit Nordostwind und begleitet von starkem Schneefall. Wunderbarerweise hatten in diesen Tagen gerade in vielen Revieren ausserordentlich viel Schnepfen gelegen und auch nach beendigter Kälte fand man bis gegen Ende des April noch viele Waldschnepfen, sowie in den Torfmooren auch sehr viele Bekassinen und namentlich Staaren. Krammetsvögel blieben bis in die Mitte des Mai in grosser Anzahl hier und waren in Menge zu schiessen, da die Witterung nach beendigter Kälte sehr bald recht warm wurde und die Vögel sehr gut aushielten.

Durch obige Mittheilung, dass nämlich bei den herrschenden westlichen und südlichen Winden die Waldschnepfen nur sparsam hier eintrafen, dass aber gerade der plötzliche Umsatz des Windes nach Nordost eine so bedeutende Menge derselben brachte, werden

vielleicht manche Beobachter in ihrer Ansicht, dass alle Zugvögel, wie auch Tschudi zu behaupten geneigt scheint, lieber gegen den Wind an ziehen als mit demselben oder mit halbem Winde, sich bestärkt finden. Ich meinestheils und wohl die meisten Jäger hiesiger Provinz sind ganz entgegengesetzter Ansicht, nicht blos in Bezug auf Waldschnepfen, Krammetsvögel, Bekassinen, Kibitze, Staare, Tauben, Wasserhühner, sondern in Bezug auf die Zugvögel. Nur zu oft hat derjenige, welcher im Frühlinge Tag für Tag nach Waldschnepfen sieht, Gelegenheit zu beobachten, dass namentlich im Anfange des Zuges, so lange conträre Winde, das heisst, so lange Ost- und Nordwinde wehen, von Waldschnepfen, Krammetsvögeln und Bekassinen, sowie andere Zugvögel nur äusserst wenige ankommen, so dass so gut wie gar kein Zug stattfindet. Wenn in Frühjahren, wie es hier häufig der Fall ist, der Ostpassatwind den Märzmonat hindurchweht, wobei gewöhnlich die Nächte hell und etwas kalt sind, so kann man sicher sein so gut wie gar keine Krammetsvögel, Bekassinen, Waldschnepfen etc. zu finden; sowie aber der Wind nach Süden oder Westen umsetzt, beginnt sogleich der Zug, zumal, wenn dunkle Nächte mit Regen sich einstellen, was auch gewöhnlich bei diesem Wechsel des Windes der Fall ist. Schon nach der ersten dunklen regnichten Nacht mit Süd- oder Westwind findet man am andern Tage sicher Waldschnepfen und Krammetsvögel, nach denen man während des herrschenden Ost- oder Nordwindes vergeblich Wochenlang gesucht hatte, selbst, wenn auch schon ein Theil des April darüber hingegangen war. Dies war z. B. in den beiden Jahren 1855 und 1857 auf eclatante Weise der Fall. Dass, wenn durch westlichen oder südlichen Wind bei dunklen regnichten Nächten im Frühling schon ein grosser Theil der Schnepfen in hiesiger Gegend angekommen ist, man auch an den Tagen, wo Ost- oder Nordwind weht, noch täglich Schnepfen findet, kann nicht Wunder nehmen, da diejenigen Schnepfen, welche in grösseren Revieren liegen, auf dem Striche oft wieder an Stellen einfallen, wo man am Tage zuvor keine gefunden, oder diejenige, welche dort lag weggeschossen; möglich auch, dass wenn der Wind nicht heftig entgegenweht, die Zugvögel kleinere Flüge des Nachts unternehmen; dass diese Zugvögel aber den conträren Wind sich zum Weiterziehen grade wählen sollen, ist jedenfalls ein Irrthum, denn aus der langen Reihe von Jahren, wo ich der schönen Waldschnepfenjagd mit grosser Passion gehuldigt,

ist mir ausser obigen Fällen nicht ein einziger bekannt, wo ich nach einer Nacht, in welcher Nord- oder Ostwind geweht, am andern Tage viel Schnepfen gefunden hätte. Ich habe in den Jahren von 1834 bis 1845 oft an einem Tage 10 — 12 Waldschnepfen und mit einem Freunde zusammen im Jahre 1838 einmal 25 geschossen, welche Zahl sich gewiss um die Hälfte vergrössert hätte, wenn nicht während drei Stunden uns alle Munition gefehlt, die wir erst von der nahegelegenen Stadt aus durch einen Boten mussten nachholen lassen; aber stets waren es Tage, an welchen in der Nacht vorher Süd- oder Südwestwind, am liebsten mit Regen geweht hatte. Alle alten Waldschnepfenjäger hiesiger Provinz sehen auch des Morgens beim Ausgehen gleich nach der Richtung des Windes und versprechen sich nur eine gute Jagd, wenn der Wind in der Nacht südlich oder westlich war. Dass im Jahre 1852 grade mit Nordostwind so viele Waldschnepfen hier ankamen, hatte wohl allein darin seinen Grund, dass in der ersten Nacht der Wind noch ganz still war, der Himmel sich nur bewölkte und ein ganz unbedeutender Schneefall stattfand, was diejenigen Zugvögel, welche in den vorigen Nächten mit den südlichen und westlichen Winden sehr nahe gerückt waren, nicht hinderte, in dieser dunklen Nacht ihren Zug fortzusetzen und in den Hölzern hiesiger Gegend einzufallen. Als nun das Wetter so sehr kalt wurde, blieben natürlich die Zugvögel auf der Stelle, wo sie waren, so dass man diejenigen Schnepfen, welche nicht geschossen wurden, alle Tage wiederfand. Ich habe es oft beobachtet, dass, wenn bei südlichen und westlichen Winden Schnepfen in ein Revier gekommen waren, bei plötzlich eintretendem Winde aus Osten oder Norden auch nicht eine einzige Waldschnepfe zugezogen kam, so dass, wenn man in einem Reviere sämmtliche Schnepfen nach und nach geschossen hatte, und der Wind nicht nach Süden oder Westen umsetzend neue brachte, man sich genöthigt sah, die Suche in einem andern Reviere fortzusetzen, in welchem bis dahin noch keine Schnepfen geschossen waren; in einem solchen konnte man dann wieder eine reichliche Anzahl Waldschnepfen finden, während in in dem zuerst beschossenen vielleicht keine einzige mehr zu finden war. Im Herbste verhält sich die Sache so, dass man Bekassinen sowohl wie auch Waldschnepfen und Krammetsvögel etc. in hiesiger Gegend an zahlreichsten findet, wenn Ost- und Nordwinde wehen am liebsten mit Nebel oder Regen verbunden, und ich entsinne mich

vieler Fälle, wo im Herbste namentlich von Waldschnepfen ungeheure Mengen in den Hölzern gefunden wurden, es waren aber stets Tage in der letzten Hälfte des October oder im Anfange November, in denen der Wind kräftig aus Norden oder Osten wehte.

Aus allen diesen Beobachtungen hat sich bei mir, und ich weiss bei der grössten Anzahl der Jäger hiesiger Provinz, die Ansicht fest begründet trotz alles Theoretisirens von anderer Seite, dass der Zug der Vögel im Frühling hauptsächlich und am liebsten bei Süd- und Südwestwind, im Herbste dagegen bei Ost- und Nordwind vor sich geht, zumal in trüben und regnichten Nächten bei all den Zugvögeln, welche ihren Zug des Nachts vollführen.

Die schöne und interessante Waldschnepfenjagd ist übrigens, in den letzten 10 Jahren namentlich, ausserordentlich schlecht und wenig ergiebig geworden, in hiesiger Provinz wie wohl überall. Ihre Blüthezeit war in den 20ger und 30ger Jahren, wo es einem guten Schützen und eifrigen Jäger bei täglichem Suchen in einem guten Reviere sehr wohl möglich war, während der Frühlingszugzeit 150 — 200 Waldschnepfen auf der Suche allein zu schiessen. Noch vom Jahre 1837 ab bis gegen das Jahr 1845 konnte man 80 — 100 Schnepfen im Frühlinge schiessen; seit dieser Zeit aber hat sich die Zahl der Schnepfen, welche durch hiesige Provinz ziehen, von Jahr zu Jahr immer mehr verringert, so dass jetzt ein einzelner Jäger, welcher in einem guten Reviere täglich sucht und auch wohl den Strichzug noch mitbenutzt, froh ist, nach beendigter Zeit seine 25 — 30 Schnepfen geschossen zu haben. In frühern Jahren dauerte der Durchzug der Waldschnepfen und somit die Jagd auf dieselben auch viel längere Zeit, denn man konnte sicher sein, bei irgend günstigem Wetter schon vor Anfang März an Waldschnepfen zu finden und vor Ende April war selten die Jagd auf dieselben geschlossen; während in den letzten 5 — 6 Jahren höchstens in 14 Tagen der ganze Zug beendet ist. — Die meisten Waldschnepfen waren von jeher in den Hölzern unmittelbar an der Küste zu schiessen, in denen sich oft grosse Mengen derselben vor ihrem Abzuge nach Schweden ansammeln; namentlich ist dies in den grossen Waldungen des nordöstlichen Theiles von Rügen, auf der Halbinsel Jasmund der Fall. In diesen Wäldern wurden in den 20ger, 30ger und 40ger Jahren dieses Jahrhunderts ungeheure Mengen Waldschnepfen geschossen, denn ein einzelner Jäger schoss sehr leicht 30 — 40 Schnepfen an

einem Tage, und es fanden sich bis in die letzten Jahre stets zahlreiche Jäger dort zur Schnepfenjagd ein. In neuester Zeit ist auch dort die Jagd so wenig ergiebig gewesen, dass im Jahre 1857 es einem Jagdfreunde von mir, einem eifrigen Jäger und sehr fertigen Schützen, nur möglich war, innerhalb 14 Tagen 35 Waldschnepfen zu schiessen, die noch vor 10 Jahren dort sehr leicht an einem Tage geschossen wurden.

In neuester Zeit wird in hiesiger Provinz auch im Herbste viel auf Waldschnepfen gesucht, doch eignen sich nur diejenigen Hölzer dazu, welche nicht wegen zu dichten Laubes am Schiessen hinderlich sind, also namentlich dichte Kiefernwaldungen, namentlich solche, welche mit vielen jungen Eichen durchwachsen sind; in diesen findet man auch die meisten Schnepfen, wahrscheinlich weil alle die jungen, in Skandinaviens unendlichen Kiefernwäldern ausgebrüteten Schnepfen nur solche kennen oder doch am meisten lieben gelernt haben. Die Herbstjagd fällt oft sehr günstig aus, nur muss man sich ja hüten, nicht zu früh mit derselben zu beginnen und dieselbe zu früh zu beendigen, da man sich stets bewusst bleiben muss, dass erst in der letzten Hälfte des October und in der ersten Hälfte des November, je nachdem in Skandinavien der Winter früh oder spät beginnt, der Hauptzug stattfindet und die Jagd am ergiebigsten ist.

In Bezug auf den Frühlingszug durch die Insel Rügen muss ich noch das bemerken, dass die beste Zeit etwa volle 14 Tage später fällt als in hiesiger Gegend. Wenn hier am 10.—15. April die Jagd auf Waldschnepfen meistens als geschlossen zu betrachten ist, beginnt dieselbe auf Jasmund erst dann und die Oberförster der Stubbnitz machen diejenigen Jäger, welche von ausserhalb sich bei ihnen zur Waldschnepfenjagd anmelden, meistens darauf aufmerksam, ja nicht zu früh zu kommen, da von Mitte April bis zum Ende desselben die beste Jagdzeit dort erst sei. Danach zu schliessen, müssten diese Zugvögel auf ihrem Frühlingszuge also sehr langsam vorwärts gen Norden rücken. Oder sollten andere Ursachen hierbei obwalten?

Der Herbst des Jahres 1852 bot eine sehr ergiebige Jagd auf Rebhühner, denen das Sommerwetter zu ihrem Brutgeschäfte sehr günstig gewesen war. Nachdem ich im Juli und August wieder einen längeren Aufenthalt im schönen Heringsdorf genommen, bei welchem ich aber nur Vögel derselben Gattungen wie im Jahre 1851 schoss, konnte ich im Herbste weit über 100 Rebhühner, zugleich aber auch

recht viele Bekassinen und eine grosse Menge Wachtelkönige (*Crex pratensis*, Bechst.), von denen alle Wiesen voll waren, schiessen. In den ersten Tagen des November fanden einige meiner Jagdfreunde in benachbarten Revieren grosse Mengen Waldschnepfen, namentlich an 2 Tagen, bei kaltem nebeligem Wetter mit Nordost- und Ostwind; ich selbst fand und schoss in diesen Tagen recht viele Bekassinen, die grösstentheils sehr feist waren und gut aushielten.

1853.

Der Januar dieses Jahres verlief meist unter anhaltendem Regenwetter und erst im Februar trat Frost und Kälte ein, es fing an zu schneien und schneiete so viel, dass um die Mitte dieses Monates schon ellenhoher Schnee lag, welcher auch bis gegen Ende März liegen blieb. Während dieser Zeit wurden auf den nicht zugefrorenen Bächen und Flüssen viele Enten, meist *Anas boschas*, L. geschossen, doch auch ein Exemplar von *Mergus albellus*, L.

Am 6. April ging ich zum ersten Male ins Holz, um auf Waldschnepfen zu suchen, fand aber noch zu viel Schnee vor. Am 7. und 8. regnete es mit Südwind so stark, dass aller Schnee schmolz, und am 9. schoss ich schon die beiden ersten Schnepfen. Bis gegen Ende April fand ich täglich Waldschnepfen, sowie sehr viele Krammetsvögel und auf den Wiesen viele Staare. Am 27. April schoss ich die letzte Waldschnepfe, dieselbe hatte sich den einen zerschossen gewesenen Tritt mit ausgerupften Federn ganz geschickt umwickelt und verbunden, und die aus der Wunde gedrungenen Flüssigkeiten hatten dieselben so fest mit einander verklebt, dass unter diesem, wie unter einem lege artis angelegten Kleisterverbande der zerschossene Tritt vollkommen fest und gut verheilt war.

In den Monaten Mai und Juni horsteten viele Raubvögel, namentlich rothe Milanen, Bussarde und auch Schreiadler in hiesiger Gegend, von denen ich manche schoss.

Den Monat August verlebte ich in der Schweiz und einem Theile von Oberitalien. Was ich in ornithologischer Hinsicht dort gesehen, ist nicht des Mittheilens werth, denn ausser den obligaten Alpendohlen (*Corvus pyrrhocorax*), einigen Alpenseglern und Felsenschwalben sah ich nur 2 Steinadler in hoher Luft kreisen, ihr hiuh, hiah wüthend am Wetterhorn ertönen lassend, schweben, einen dritten beim Uebergange über den Simplon. Von den reizenden 4füssigen Be-

wohnern der Alpen, den Gemsen, sah ich auf dieser Reise ausser einer zahmen bei den berühmten Reichenbachfällen, unfern von Meyringen im Berner Oberlande, keine einzige wilde, obgleich ich nicht bloss das Berner Oberland, sondern auch Chamouny in Graubündten durchwanderte. Wahrscheinlich war das schöne warme Wetter daran Schuld, wie auch die Führer meinten, und nicht zu vergessen die fortwährende ungeheuere Frequenz der Touristen, vor welchen beiden sich die scheuen und zugleich warmblütigen Gemsen gern in die fernen Gletscherregionen zurückziehen. Im Jahre 1840, freilich bei schlechterm Wetter, sah ich sowohl im Salzburgischen am grossen Wattsmann, als auch im Berner Oberlande, nahe beim Grindelwald-Gletscher mehrere Gemsen in nicht sehr grosser Entfernung. Die Zahl der Gemsen in den Schweizer Alpen ist übrigens, wie mir mehrere Führer, eifrige Gemsjäger, namentlich aus dem Chamouny-Thale versicherten, eine ganz beträchtliche, so dass nur etwas Muth und Ausdauer dazu gehört, um glückliche Jagden auf dieselben zu machen.

In Andermatt an der Gotthardstrasse besuchte ich den Naturforscher Nager, dessen auch v. Tschudi in seinem Buche: „Thierleben der Alpenwelt" öfters Erwähnung that, kaufte einige Eier von Alpenvögeln von ihm, liess mir seinen ganzen Vorrath an Naturalien, unter denen auch mehrere Steinbocksfelle mit den gewaltigen Hörnern waren, zeigen und verlebte einige recht interessante Stunden bei demselben. Ich hörte von ihm, dass die Zahl der schon einmal beinahe ganz ausgerotteten Steinböcke sich bedeutend wieder mehre, und jetzt lese ich in der neuesten Auflage von Tschudi, dass Nager im Jahre 1854 schon 7 Stück lebender Steinböcke auf einer Alp nahe bei Andermatt gehalten hat, um den Versuch damit zu machen, dieselben in den Alpen des Canton Uri wieder anzusiedeln.

Aus der schönen und grossartigen Schweiz zurückgekehrt, fand ich eine wenig lohnende Jagd auf Rebhühner hier vor, theils waren in dem letzten so harten Winter sehr viele derselben durch Hunger und Kälte eingegangen, theils hatten die Raubvögel eine sehr grosse Menge geraubt; diejenigen aber, welche den Winter überlebt hatten, waren gewiss so sehr abgemagert und geschwächt gewesen, dass sie zum Brüten wohl weder Lust noch Fähigkeiten mehr besassen. Man fand deshalb auch meist nur kleine Völker, zu denen sich viele alte Gäste, besonders Hähne gesellt hatten. Ich schoss

nur gegen 50. — Im October wurden in manchen Revieren an einigen Tagen wieder viele Waldschnepfen gefunden.

1854.

Am 6. März dieses Jahres schoss einer meiner Jagdfreunde die erste Waldschnepfe in einem Bruche, in welchem meistens die ersten in dieser Gegend gefunden worden, wahrscheinlich der vielen warmen mit Quellen versehenen Stellen wegen, die es enthält. Am 10. suchte ich vergeblich ein grosses Revier nach Waldschnepfen ab, sah aber beim Nachhausegehen Abends 7 Kibitze. Erst den 20. fand ich die erste Schnepfe. Bei dem westlichen mit Regenschauern begleiteten Winde kamen in dieser Woche täglich Schnepfen an, doch nur wenige an Zahl, und auch nur wenige Krammetsvögel; erst nachdem es in der Nacht vom 29. auf den 30. und von diesen auf den 31. stark geregnet und aus Südwest kräftig geweht hatte, fand ich am 31. ziemlich viele Schnepfen und auch viele Krammetsvögel. Die Jagd war bis gegen die Mitte des April hin recht ergiebig, namentlich wurden viele Wachholderdrosseln (*Turdus pilaris*, L.) geschossen, die sehr zahlreich hier waren und bei dem schönen warmen Wetter sehr gut aushielten. Am 28. März will einer meiner Jagdfreunde den ersten Storch gesehen haben. Am 10. April schoss ich einen *Falco tinnunculus*, L. *Falco tinnunculus*, L. nistete bis vor etwa 15 Jahren an allen 3 Kirchen hiesiger Stadt, an jeder ein bis zwei Paare. Mit den ebenfalls an allen Kirchen nistenden Dohlen, *Corvus Monedula*, L., waren sie in fast beständiger Fehde. Seit jener Zeit sieht man nie mehr einen Thurmfalken in hiesiger Stadt; auch in der übrigen Provinz sind sie nicht zahlreich, ausser in einem kleinem Walde von ziemlich hohen Kiefern, in welchem auch eine Reihe von Jahren hindurch grosse Colonien von Saatkrähen (*Corvus frugilegus*, L.) nisteten. Hier nistet auch *Falco tinnunculus* in so zahlreicher Menge, dass oft 7—8 dieser gar nicht scheuen Vögel hier an einem Tage erlegt werden konnten. Dieser kleine Kiefernwald ist am Ufer der Peene, zwischen den Städten Loitz und Jormen gelegen, und gehört zum Gute Trissow. Gegen die Mitte des April schien die Schnepfenjagd ganz beendigt, da auch die Hitze im Holze unerträglich wurde beim Suchen; acht Tage später jedoch fanden einige meiner Jagdfreunde, denen ein sehr grosses Revier (Nadel- und Laubholz aller Art) zum waidmännischen Tummelplatze dient, noch an zwei auf

einander folgenden Tagen viele Waldschnepfen; etwas, was von diesen unermüdlichen Jägern schon zu wiederholten Malen erlebt ist, dass nämlich, nachdem schon seit 8—10 Tagen der Schnepfendurchzug ganz beendet schien, plötzlich noch an einem oder mehrern Tagen hinter einander nicht unbedeutende Mengen Schnepfen gefunden worden.

Der Herbst dieses Jahres bot eine sehr ergiebige Jagd auf Rebhühner und Hasen. Der Winter darauf war lange anhaltend und strenge, die Habichte (*Falco Palumbarius*, L. und *nisus*, L.) raubten viele Rebhühner und die Saatgänse (*Anser segetum*, M.) lagen die ganzen Tage auf den Saaten, wobei sehr viele geschossen wurden, die aber leider grösstentheils sehr abgemagert waren und einen schlechten Braten abgaben.

1855.

Der strenge Winter hielt bis Anfang März an, dann trat Thauwetter ein und sehr bald sah man Feldlerchen, Kibitze, Staare, etwas später einen oder den andern rothen Milan (*Falco Milvus*, L.) und hier und dort wurde auch eine Waldschnepfe geschossen. Doch dies war nur eine kurze Freude, denn plötzlich trat wieder heftiges Frostwetter ein mit neuem Schneefalle und hielt bis zu Anfang April in dieser Weise an. Erst nachdem am 6. April Nachmittags (am 5. suchte ich noch vergeblich nach Waldschnepfen) der Wind von Osten nach Südwest umgesetzt hatte und die Nacht hindurch ein leichter Regen gefallen war, fand ich am 7. eine ziemliche Menge Waldschnepfen. Auch am 13. fand ich wiederum bei Südostwind mit Regen viele Schnepfen. Die beiden letzten Waldschnepfen schoss ich in diesem Frühlinge nebst 2 *Totanus ochropus*, Temm. am 18. April. In dieser Zeit waren auch sehr viele Krammetsvögel hier. Am 19. sah ich die erste gelbe Bachstelze (*Motacilla flava*, L.). Die Krammetsvögel blieben, da das Wetter wieder kalt wurde und Ostwind wehte, bis gegen die Mitte Mai, auch fanden die Jäger, denen dichte Kiefernwaldungen zur Benutzung freistanden, noch spät Waldschnepfen. Am 8. Mai wurde die erste Nachtigall gehört, nachdem die erste Schwalbe am 1. Mai gesehen worden war. Am 10. waren die Rohrsänger (*Sylvia* und *Calamoherpe*) grösstentheils hier.

Den ganzen Sommer und Herbst dieses Jahres verlebte ich auf dem Lande in der Nähe der Stadt Grimmen und schoss eine sehr

grosse Menge Rebhühner. Herr Diezel berichtete aus Baiern von diesem Herbste, dass dort des ersten Sommers wegen mit seinen starken Regengüssen die Herbstjagd auf Rebhühner eine äusserst schlechte gewesen sei. Hier war das Gegentheil der Fall, denn es hat gewiss lange in keinem Jahre so viele Rebhühner gegeben, als gerade im Herbste 1855. Ich schoss vor nur einem, freilich sehr raschen und guten englischen Hunde (pointer), weit über 100 Rebhühner und hätte das Doppelte schiessen können, wenn dieselben alle hätten verspeist werden können, ohne sie sich zu verleiden. Bekassinen waren in diesem Herbste sehr sparsam, so dass ich kaum 10 schoss, obgleich das Terrain bei etwas mehr Regen sehr günstig dazu gewesen wäre.

Der Winter dauerte vom 1. December bis zur Mitte des Februar und zeichnete sich nur dadurch aus, dass entsprechend der unzähligen Menge von Feldmäusen, auch eine enorme Menge von Eulen (*Strix brachyotus*, Forst.) in allen Mooren und Haiden gefunden wurden.

1856.

Nachdem gegen die Mitte des Februar Thauwetter eingetreten war, sah man schon am 25. Februar Feldlerchen, Kibitze und Staare. Von diesem Zeitpunkte an beginnen nun meine genaueren Beobachtungen und ich stelle dieselben deshalb in übersichtlicher Weise und in der Reihenfolge, wie die Vögel hier angekommen sind, hin:

Februar, den 27., 2 Kibitze (*Vanellus cristatus*, M. u. W.), 1 weisse Bachstelze (*Motacilla alba*, L.

März, den 4., 3 Hohltauben (*Columba Oenas*, L.).

„ „ 15., 3 Kraniche (*Grus cinerea*, Bechst.).

„ „ 25., 1 Kornweihe (*Falco pygargus*, auctt.), 2 Rohrammer (*Emberiza Schoeniclus*, L.).

„ „ 27., 1 Wiesenpieper (*Anthus pratensis*, Bechst.)

„ „ 28., 1 rother Milan (*Falco Milvus*, L.).

„ „ 29., 1 Singdrossel (*Turdus musicus*, L.),

„ „ 31., 4 Waldschnepfen (*Scolopax rusticola*, L.).

April „ 4., 1 Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*, Lath.).

„ „ 5., 1 Fitislaubsänger (*Sylvia trochilus*, Bechst.).

„ „ 8., 1 Storch (*Ciconia alba*, Bechst.).

„ „ 16., 1 schwarzer Storch (*Ciconia nigra*, Bechst.).

April, den 17., 1 grosser Brachvogel (*Numenius arquatus*, Lath.).
„ „ 23., 2 Schwalben (*Hirundo rustica*, L.), 1 Wendehals *Ynx torquilla*, L.).
„ „ 24., 1 Wiedehopf (*Upupa epops*, L.).

Waldschnepfen und Krammetsvögel waren in diesem Frühlinge nicht zahlreich und bei dem meistens kalten Wetter sehr scheu. In einigen Revieren wurden trotz des ungünstigen Wetters schon einige Schnepfen in der letzten Woche des März geschossen; ich schoss meine ersten am 31. März, die letzte am 18. April. Am 7. April waren fast alle kleinen Sänger schon hier. Am 15. sangen die Fitislaubsänger ganz munter im Holze und am 18. soll schon ein Wiedehopf gesehen worden sein.

Allgemein auffallend war die geringe Menge von Störchen, welche in hiesiger Provinz eintraf. Im Allgemeinen gilt es in dieser Provinz als feststehend, dass, wenn nicht ganz ungünstige Witterungsverhältnisse eine Aenderung bewirken, die Störche zwischen dem 28. März und 3. April hier eintreffen, sowie sie feststehend gegen die Mitte des August wieder abziehen, meistens plötzlich alle mit einem Male zu gleicher Zeit verschwindend. In diesem Frühlinge aber sah man selbst am 15. April erst sehr wenige Störche und glaubte schon, dass ihre Anzahl sich auch nicht mehr vergrössern würde. Da kamen plötzlich in der letzten Woche des April und sogar in der ersten des Mai neue Züge dieser Vögel hier an, und dasselbe wurde in der Gegend von Colberg in Hinterpommern beobachtet, wo ich zur Zeit des Pfingstfestes einige Wochen bei Verwandten auf dem Lande verlebte. Dennoch betrug hier sowohl als in dortiger Gegend die Gesammtzahl der angekommenen Störche kaum ein Dritttheil der früheren Jahre, und dieselbe Beobachtung hat an der ganzen Ostseeküste gemacht werden können.

Der Sommer des Jahres 1856 war durchweg nass und kalt, und man konnte sich schon auf eine schlechte Jagd auf Rebhühner und Hasen gefasst machen. Was in Baiern nach Herrn Diezels Berichten im Herbste 1855 der Fall gewesen ist, traf für Pommern in diesem Herbste ein, so dass ich nur 68 Rebhühner schoss, obgleich ich jetzt 2 ganz vorzügliche englische Hunde führe. Die grosse Menge der Bekassinen und kleinen Rohrhühner (*Gallinula porzana*, Lath.) bot auch reichliche und nicht ausgehende Gelegenheit, die Jagdlust zu befriedigen. Waldschnepfen wurden in diesem Herbste nur wenige

gefunden, obgleich viel danach gesucht wurde; in einzelnen Revieren sollen in der dritten Woche des Oktober ziemlich viele Schnepfen gefunden sein, gerade in den Tagen, als das grosse Jubiläum der Universität gefeiert wurde.

1857.

Im Winter von 1856 auf 57 sah man sehr wenige Raubvögel in hiesiger Gegend, namentlich fast gar keine Falken; es gab aber auch zur Freude des Landmannes äusserst wenige Mäuse. Den ganzen Winter hindurch blieben, obgleich es mitunter ziemlich kalt war und reichlich Schnee fiel, drei Singdrosseln (*Turdus musicus*, L.) in dem Reviere, in welchem ich hauptsächlich jagte. Bis zum 9. Februar war anhaltendes Frostwetter, am 10. trat Thauwetter ein und schon am 12. sah ich Feldlerchen; am 16. stiegen diese in den Mittagsstunden in Menge singend in die Luft. Am 22. sah ich einen Goldregenpfeifer (*Charadrius auratus*, Lath.) und 2 Staare (*Sturnus vulgaris*). Am 25. Morgens sah ich eine Schaar von Staaren, etwa gegen 80 und Abends 1 Kibitz. Auf dem Styekflusse lagen Stockenten (*Anas boschas*, L.) und die Erpel schlugen sich um die Enten. Am 26. Morgens sah ich 9 Kibitze. Am 2. März traf ich eine Schaar Heidelerchen (*Alauda arborea*, L.), von denen ich 3 schoss. In der Nacht vom 4. auf den 5. März regnete es stark mit Südwestwind; doch wurde in den nächsten Tagen noch vergeblich nach Waldschnepfen gesucht. Erst am 9. schoss einer meiner Jagdfreunde die erste in dem Bruche, in welchem vor einigen Jahren schon am 6. eine geschossen wurde. Das Wetter wurde in den nächsten Tagen wieder kalt, der Wind setzte nach Norden um, und bis zum 15. wehete es aus dieser Richtung abwechselnd mit Regenschauern. Am 15. suchte ich vergeblich nach Waldschnepfen, sah auch nicht einen einzigen Zugvogel, hörte Abends beim Nachhausegehen aber den Gesang einer Singdrossel; wahrscheinlich war es eine von denen, welche den ganzen Winter hindurch in diesem Reviere gesehen wurden. Am Tage vorher, also am 14. hatte ich nahe bei Greifswalde eine weisse Bachstelze gesehen. Am 16. sah ich 2 rothe Milanen und einer meiner Jagdfreunde fand 2 Waldschnepfen. An diesen Tagen wurden in mehreren Revieren Schnepfen gefunden und geschossen. Am 19. sah ich wieder einen rothen Milan. Am 20. wieder einen Goldregenpfeifer und am 29. eine Kornweihe (*Falco*

pygargus, auctt.), am 30. 5 Misteldrosseln (*Turdus viscivorus*, L.), am 31. einen grauen Reiher (*Ardea cinerea*, Bechst.) und einige *Fulica atra*, L. Weisse Bachstelzen wurden in den letzten Tagen des März mehrere gesehen. Den 1. April regnete es den ganzen Tag mit Ostwind, Abends aber ging der Wind nach Südwest und blieb so die ganze Nacht hindurch wehen. Am 2. fand ich 5 Waldschnepfen und eine ziemliche Menge Krammetsvögel. Auch sah ich an diesem Tage 2 Kraniche. Am 3. sah ich 1 Bekassine (*Scolopax gallinago*, L.), 1 *Totanus ochropus*, Temm. und 2 Turteltauben (*Columba turtur*, L.). Am 5. sah ich den 1. Storch, am 7. 1 *Totanus calidris*, Bechst. In diesen letzten Tagen sah man täglich Störche ankommen und ihre Nester einnehmen. Am 13. sah ich 1 *Saxicola oenanthe*, Bechst. und am 15. 1 *Ciconia nigra*, Bechst.; am 16. 1 *Anthus pratensis*, Bechst, am 18. 1 *Emberiza Schoeniclus*, L. und am 20. 2 Schwalben (*Hir. rustica*, L.), 1 *Sylvia hortensis*, Bechst., 1 *Sylvia Trochilus*, Bechst., 1 *Yynx torquilla*, L., und 2 *Alauda arborea*, L. Bis zum 20. waren noch Krammetsvögel von allen Sorten zu sehen und namentlich viele *Turdus viscivorus*, L., die sonst nicht zahlreich bei uns sind, in diesem Frühlinge aber ausserordentlich häufig waren. Am 6. Mai sah ich die erste gelbe Bachstelze und Abends schlug ein Sprosser (*Sylvia Philomela*, Bechst.) in einem Garten dieser Stadt. Von den Rohrsängern war bis jetzt noch keiner angekommen, man hörte wenigstens von ihnen noch keinen Laut. Das Wetter war auch mit Ausnahme weniger Tage in der zweiten Woche des April stets kalt und rauh gewesen bei Nordostwind, so dass es in den Nächten nicht selten Eis fror.

Die Waldschnepfenjagd war in diesem Frühlinge die schlechteste seit vielen Jahren, theils weil man nur sehr wenige fand, theils auch weil die wenigen bei dem kalten Wetter sehr scheu waren und die grössten Dickichten der Hölzer, am liebsten die dichten Kiefernschonungen zum Aufenthaltsorte sich auserwählt. Deshalb wurden Abends auf dem Striche auch verhältnissmässig viel mehr Schnepfen geschossen, als bei der Suche, und ich kenne mehrere Förster, welche schon 16—18 Schnepfen auf dem Striche geschossen hatten, bevor sie auch nur 1 beim Suchen hatten finden können. Die Schnepfen lagen den Tag über in den unzugänglichen Dickungen der Wälder, aus denen sie nur Abends zum Streichen herauskamen. Abends auf dem Striche wurden noch bis spät in den Mai hinein viele Schnepfen gesehen und auch geschossen. Jedenfalls sind dies solche, die zum

Brüten hier geblieben waren, auch sah man sie meistens paarweise streichen. Krammetsvögel blieben in diesem Frühlinge ebenfalls eine grosse Menge zum Brüten hier, so dass man Anfang Juni sehr häufig beim Gehen durchs Holz ein Drosselnest entdeckte mit den hübschen blaugräulichen punktirten Eiern in einem ganz glatt ausgestrichenen Neste.

Auch im Frühlinge dieses Jahres war die Zahl der bei uns vorkommenden und bleibenden Störche nicht grösser, als die im vorigen Jahre; sie überschritt wieder den dritten Theil der Anzahl früherer Jahre nicht, so dass nun wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, dass die ausgebliebenen auf ihrer langen Reise verunglückt sind. Auch sollen ja glaubwürdige Schiffer erzählt haben, dass sie zur Zeit des Zuges grosse Mengen dieser Vögel todt auf dem mittelländischen Meere haben treiben sehen, und im atlandischen Ocean an den portugiesischen Küsten.

Der bessern Uebersicht wegen stelle ich meine Beobachtungen über die Ankunftszeit der Zugvögel im Frühlinge 1857 in folgendem Verzeichniss hin:

Februar,	den	12.,	Feldlerchen (*Alauda arvensis*, L.).
„	„	22.,	1 Goldregenpfeifer (*Charadrius auratus*, Lath.) und 2 Staare (*Sturnus vulgaris*, L.).
„	„	25.,	1 Kibitz (*Vanellus cristatus*, M. und W.) und viele Staare.
„	„	26.,	9 Kibitze.
März,	„	3.,	etwa 30 Heidelerchen (*Alauda arborea*, L.).
„	„	14.,	1 weisse Bachstelze (*Motacilla alba*, L.).
„	„	16.,	2 rothe Milane (*Falco milvus*, L.).
„	„	20.,	1 Goldregenpfeifer (*Charadrius auratus*, Lath.).
„	„	29.,	1 Kornweihe (*Falco pygargus*, auett.).
„	„	30.,	5 Misteldrosseln (*Turdus viscivorus*, L.).
„	„	31.,	1 grauer Reiher (*Ardea cinerea*, Bechst.) und mehrere *Fulica atra*, L.
April,	„	2.,	2 Kraniche (*Grus cinerea*, Bechst.), 5 Waldschnepfen (*Scolopax rusticola*, L.), viele Krammetsvögel (*Turdus musicus*, und *iliacus*, L.).
„	„	3.,	1 Bekassine (*Scolopax gallinago*, L.), 1 *Totanus ochropus*, Temm. und 2 Turteltauben (*Columba turtur*, L.).

April, den 5., 1 Storch (*Ciconia alba*, Bechst.)
„ „ 7., 1 *Totanus calidris*, Bechst.
„ „ 13., 1 Steinschmätzer (*Saxicola oenanthe*, Bechst.).
„ „ 15., 1 schwarzer Storch (*Ciconia nigra*, Bechst.), 1 Hausrothschwanz (*Sylvia Tithys*, Lath.).
„ „ 16., 1 Wiesenpieper (*Anthus pratensis*, Bechst.).
„ „ 18., 1 Rohrammer (*Emberiza Schoeniclus*, L.).
„ „ 20., 2 Schwalben (*Hirundo rustica*, L.), 1 graue Grasmücke (*Sylvia hortensis*, Bechst.), 1 Fitislaubsänger (*Sylvia trochilus*, Bechst.), 1 Wendehals (*Ynx torquilla*, L.), 2 Heidelerchen (*Alauda arborea*, L.). Krammetsvögel waren in diesen Tagen noch von allen Sorten in ziemlicher Menge da.

Die letzten Waldschnepfen schoss ich am 9. April, in andern Revieren wurden noch acht Tage später mehrere geschossen, und im Mai sah man in grossen Revieren noch viele Schnepfen Abends auf dem Striche, jedenfalls Schnepfen, die zum Brüten hier geblieben sind.

Mai, den 6., 1 gelbe Bachstelze (*Motacilla flava*, L.). Abends hörte ich einen Sprosser singen.
„ „ 7., sah ich Abends mehrere Löffelenten (*Anas clypeata*, L.).
„ „ 10., 1 *Cuculus canorus*, L. und 1 rothrückigen Würger (*Lanius collurio*, L.).
„ „ 13., mehrere Spyre (*Cypselus apus*, Ill.), *Sylvia turdoides*, Mey, und andere Rohrsänger, wie auch Mönchsgrasmücken.
„ „ 17., mehrere Pirole (*Oriolus galbula*, L.).
„ „ 28., hörte ich *Crex pratensis*, Bechst. in den Kornfeldern und Wiesen.

Juni „ 2., hörte ich mehrere Wachteln (*Perdix coturnix*, Lath.) in Waizenfeldern schlagen.

Als die letzten der Zugvögel treffen bei uns stets der Pirol, der Kuckuk, der Wiesenschnorrer, die Wachtel und der Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*, L.) ein, sie erscheinen in der ersten Hälfte, bei kalter Witterung gar erst in der zweiten des Mai.

Der ganze Sommer dieses Jahres verlief heiss und trocken. Die Jagd auf Wasservögel war in der Nähe unserer Stadt und in dem grössten Theile dieser Provinz, soviel ich gehört, sehr schlecht. Desto besser versprach dafür die Herbstjagd auf Rebhühner und Hasen, Wachteln ect. zu werden. Dies war auch durchgängig der Fall, man

fand ziemlich viele Völker Rebhühner und fast nur sehr grosse Völker, von 20—24 Stück, da bei dem schönen trockenen Wetter von der jungen Brut sehr wenige oder gar keine umkamen. Ich schoss vom 24. August bis zum 4. September einige 50 Rebhühner, hatte aber an diesem Tage das Unglück, mir durch einen unglücklichen Sturz in einen Graben den Fuss derartig zu verletzen, dass ich lange Zeit das Haus nicht verlassen konnte. Aus diesem Grunde werden meine Herbstbeobachtungen auch unvollständig sein und ich werde wohl nur das mittheilen können, was mir von meinen zahlreichen Jagdfreunden und sonstigen Beobachtern der Vogelwelt rapportirt wird.

Im August dieses Jahres wurden auf den Wiesen der Peene, in der Nähe der Stadt Guetzkow viele Doppelschnepfen (*Scolopax major*, L.) nebst sehr vielen Bekassinen geschossen, da auf diesen Wiesen sich viele grosse Stellen befinden, welche selbst bei so anhaltend trockenem Wetter, wie in diesem Jahre, nass und den Schnepfen Aesung gewährend bleiben. — In der letzten Hälfte des September kamen wilde Tauben, namentlich *Columba palumbus*, L. in grossen Zügen von Norden, und fanden in den mit Eicheln überladenen Bäumen reichliche Nahrung. Auch Krammetsvögel hörte man Abends häufig ziehen und sah in den Wäldern dann und wann einige, namentlich *Turdus iliacus*, L. und *musicus*, L. Wie ergiebig der Fang in Dohnen in diesem Herbste ist, habe ich bis jetzt noch nicht erfahren.

Das schöne trockene Wetter des Sommers war ebenso, wie den Rebhühnern auch den brütenden Wachteln äusserst günstig gewesen und ich entsinne mich keines Jahres, in welchem so viele Wachteln beim Suchen gefunden wurden, als in diesem. In der letzten Woche des September wurden noch so kleine Wachteln gefunden, dass sie unvermögend zu fliegen, von den Jägern gegriffen werden konnten; und selbst am 17. October wurde noch eine Wachtel geschossen.

Bis zum 18. October waren noch sehr wenige Waldschnepfen und Krammetsvögel gefunden und gesehen, resp. in Dohnen gefangen. Am 18. October hörte und sah ich mehrere Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*, L.) auf einem Brachfelde nahe bei Greifswald. In dieser dritten Woche des October waren im Walde sehr grosse Züge von Meisen (*Parus*, L.), Goldhähnchen (*Regulus*, Br.).

Am 19. sah ich eine einzelne Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*, L.). Am 22. und 23. October lagen auf den Wiesen am Flusse Ryck ziemlich viele Bekassinen.

In diesen Tagen wurden auch viele Raubvögel (*Falco peregrinus*, Gm. und *palumbarius*, L.) in der Nähe unserer Stadt gesehen, wo sie den in zahlreicher Menge am Leben gebliebenen Rebhühnern arg zusetzten. Noch immer lieferte der Dohnenfang äusserst wenige Krammetsvögel und auch Waldschnepfen wurden in sehr geringer Menge gefunden. Bis gegen das Ende hatten Jäger, welche 1000 bis 1500 Dohnen aufgebauet hatten, nur wenige Krammetsvögel gefangen und darunter fast gar keine Weindrosseln (*Turdus iliacus*). Vor Ende October an wurden die Dohnen nicht mehr aufgebauet. Einen eben so schlechten Ertrag lieferte die Suche auf Waldschnepfen, am 5. November hatten eifrige Jäger erst 4—5 geschossen.

Am 21. October sah ein Bekannter von mir einen einzelnen Storch in der Nähe dieser Stadt; und am 2. November wurde hier ein einzelner Kibitz gesehen. Auf einer Treibjagd in einem sehr grossen Reviere in der Nähe der Stadt Demmin wurde am 5. November nur eine einzige Waldschnepfe gesehen, während ich vor einigen Jahren auf einer Treibjagd in demselben Reviere um Weihnachten selbst zwei sah.

Auffallend war die grosse Menge von Dompfaffen (*Fr. pyrrhula*, M.), Zeisigen (*Fr. Spinus*, L.) und Flachsfinken (*Fr. linaria*, L.), welche im Monate October in hiesiger Gegend ankamen.

Am 14. November fand ich noch gegen 8 Bekassinen an den Ufern des Flusses Ryck bei hiesiger Stadt. Am 16. dieses Monates sah ich einen Grünspecht (*Picus viridis*) in der Kiefernwaldung der Oberförsterei Paggendorf; desgleichen mehrere Schaaren von Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*, L.).

Am 19. fing es bei Südostwind an zu frieren und in den nächsten Tagen waren alle Gewässer mit Eis bedeckt, da es in den Nächten 3—4 Grad Kälte war.

Am 25. sah ich sehr viele Zeisige und Dompfaffen.

Am 30. sah ich eine grosse Schaar Goldregenpfeifer (*Charadrius auratus*, Lath.) über mich wegfliegen; auch traf ich an 2 von einander entfernten Gräben, ein Exemplar von *Anthus pratensis*, Bechst. Es war helles Wetter mit gelindem Frost bei Südwind. Auch *Loxia coccothraustes*, (Kirschkernbeisser, *Fringilla Coccothraustes*, M.) sah ich an diesem Tage mehrere, sowie meistens in dieser Zeit, wenn ich im Walde ging.

Am 3. December wurde noch ein Exemplar von *Columba palumbus*, L., (junger Vogel) in einem Kiefernwalde nahe bei Greifswald geschossen, das aber ziemlich schlecht am Leibe war. An den Küsten von Pommern und Rügen liegen schon grosse Mengen von *Platypus glacialis*, Br., und *Platypus Marila*, Br., und werden zahlreich geschossen. Beim Segeln auf dieser Jagd trifft man in diesem Herbste schon in der Nähe des Hafens von Greifswald sehr viele Seehunde, die in manchen Jahren hier ziemlich selten beobachtet werden.

Ich schliesse hiermit meinen Bericht und werde die Beobachtungen, welche ich vom 1. December dieses Jahres an den Winter und kommenden Frühling hindurch zu machen Gelegenheit habe, im Laufe des Sommers 1858, nach beendigter Frühlingszugzeit, mittheilen.

Nr. 3.

Einige Bemerkungen über Vögel der Provinz Neu-Vorpommern.

Von

Dr. **Gustav Quistorp.**

Ein Vogel, welcher vor etwa 20 Jahren noch sehr häufig in hiesiger Gegend vorkam, jetzt aber sehr selten gesehen wird, ist die blaue Racke (*Coracias garrula*, L.); ich habe seit langen Jahren keine einzige mehr gesehen, während ich im Anfange meiner Jagdlaufbahn alljährlich eine ziemliche Menge sah.

Von den *Charadrius*-Arten ist der Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*, L.) ebenfalls nicht häufig hier; ich habe nur sehr wenige geschossen, die letzten im September 1849, wo ich 5 Stück auf einem Brachfelde traf. Goldregenpfeifer finden sich in jedem Herbste in der Nähe unserer Stadt in grossen Mengen ein und bleiben bis spät in den Herbst, selbst bis in den November. *Charadrius hiaticula*, L. ist sehr zahlreich auf den Inseln Usedom und Wollin auf den Dünen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Quistorp Gustav

Artikel/Article: Ueber den Zug der Vögel in Neu-Vorpommern 27-48